

Erste Reihe: Knacker (Enucleatores).

In Uebereinstimmung mit namhaften Vogelfundigen sehen wir in den Papageien oder Sittichen die höchststehenden, weil am gleichmäßigsten entwickelten Vögel, und halten sie allein für würdig, die Reihen und Ordnungen der Klasse zu eröffnen. Das System dient wesentlich dem Zwecke, Verwandtschaften, welche uns natürlich scheinen, hervorzuheben, zum Behuf, uns die Uebersicht des Ganzen zu erleichtern: ein zuverlässiger Führer aber, wie es sein soll, ist es zur Zeit noch nicht. Aber es erleichtert das Erfassen des Ganzen und hat deshalb seine Berechtigung; mehr als eine solche beansprucht die hier befolgte Eintheilung der Vögel nicht.

Reichenbach stellte diejenigen Vögel, welche auch wir für die nächsten Verwandten der Sittiche halten, diesen zur Seite und bildete die Abtheilung der Knacker, und es umfaßt diese Reihe außer den Sittichen die Sperlingsvögel im engeren Sinne und die Rabenschnäbler.

Zwischen den genannten drei Gruppen bestehen viele gemeinsame Eigenthümlichkeiten. Die Einen, wie die Andern sind durchgängig gedrungene gebaute Vögel mit mittellangen Flügeln, kurzen, kräftigen Beinen, verhältnißmäßig dickem Kopf und kurzem gewölbten und dann oben hakig übergebogenen oder einfach kegelförmigen Schnabel. Der Schwanz ist, wie bei den Vögeln überhaupt, verschieden gestaltet: er kann sehr lang oder sehr kurz, stumpf zugespitzt oder leicht ausgeschnitten sein; er besteht aber stets aus verhältnißmäßig weichen, nicht eigentlich schnellkräftigen Federn. Besondere Ausbildung einzelner Steuerfedern findet statt; häufiger aber ist eine reiche Entwicklung oder Bucherung der Schwanzdeckfedern. Das übrige Gefieder ist dicht, nicht aber eigentlich reich zu nennen; die einzelnen Federn pflegen groß und hart zu sein. Lebhaftige Färbung des Gefieders wird häufig, große Pracht nicht selten beobachtet. Der innere Leibesbau stimmt in allem wesentlichen überein. Das Geripp ist einigermaßen plump gebaut; die Muskeln sind kräftig. Die Zunge ist bei allen mittellang, wenig oder nicht vorstreckbar, aber sehr beweglich; die Speiseröhre erweitert sich bei vielen zum Kropfe; der Magen pflegt dickwandig, d. h. von kräftigen Muskeln umgeben zu sein. Die Sinne sind ziemlich gleichmäßig entwickelt, Gesicht, Gehör und Gefühl bei allen in hohem Grade, Geruch bei einzelnen, Geschmack bei anderen.

Alle Knacker sind, leiblich wie geistig betrachtet, als hochbegabte Geschöpfe zu bezeichnen. Sie sind kluge, muntere, regsame Vögel, der Geselligkeit zugethan, anderen Klassenverwandten aber nicht eben freundlich gesinnt. Ihr hoher Verstand ermöglicht ihnen ein behagliches Leben selbst unter mißlichen Umständen; ihre leibliche Ausrüstung erleichtert ihnen den „Kampf um das Dasein“.

Nur die Sittiche sind auf den warmen Erdgürtel beschränkt, die übrigen Weltbürger. Ihr Wohngebiet wird im wesentlichen durch den Baumwuchs bedingt; denn weitaus die meisten Knacker sind Baumvögel. Sie treiben sich in einem verhältnißmäßig beschränkten Gebiete umher, und nur die, welche in kalten Gegenden leben, wandern; ein eigentlicher Zug, d. h. eine regelmäßig, zu gleicher Zeit und auf annähernd gleiche Entfernungen unternommene Reise findet bloß ausnahmsweise statt.

Die Knacker sind vorzugsweise Pflanzenfresser. Ihr starker Schnabel befähigt sie zum Zerkleinern harter Nahrung, namentlich zum Aufknacken der Körner, welche für andere Vögel ungenießbar, weil unverdaulich sind. Außerdem gehen sie Früchte und Blattknospen an. Kerbthiere werden nebenbei von vielen, größere Thiere nur von sehr wenigen verzehrt.

Hinsichtlich der Fortpflanzung läßt sich im allgemeinen wenig sagen. Fast sämtliche Knacker leben in Einweibigkeit und in geschlossener Ehe auf Lebenszeit. Fast alle brüten mehr, als ein Mal im Jahre. Das Nest ist ein sehr verschiedener Bau, die Anzahl der Eier stets eine mittlere. Das Weibchen bebrütet die Eier gewöhnlich allein, wird aber währenddem vom Männchen unterhalten und bei vielen Arten auch zeitweilig abgelöst. In die Nahrung und Erziehung der Jungen pflegen sich beide Eltern zu theilen.

Wegen ihrer räuberischen Einfälle in das Besizthum des Menschen machen sich viele Knacker sehr verhaßt. Doch überwiegt der von ihnen verursachte Schaden selten den durch sie gestifteten Nutzen. Durch Auflesen von Unkrautsamen, durch Wegfangen von schädlichen Kerbthieren leisten